



Historisches Kolleg

Max Weber  
Stiftung

Deutsche  
Geisteswissenschaftliche  
Institute im Ausland

**Grußwort des US-Generalkonsuls in München, William E. Moeller, anlässlich der Verleihung des Internationalen Forschungsförderpreises der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg an Prof. Dr. Isabel V. Hull**

9. Januar 2014, Historisches Kolleg

Sehr geehrter Herr Professor Duchardt,  
Sehr geehrte Frau Bundesministerin Wanka,  
Sehr geehrte Frau Professor Hull,  
Sehr geehrte Frau Professor Niehuss,  
Sehr geehrter Herr Staatssekretär Sibler,  
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Vielen Dank, dass Sie mich heute an dieser Preisverleihung teilnehmen lassen. Es ist mir eine große Ehre, hier zu sein und miterleben zu dürfen, wie eine der renommiertesten amerikanischen Wissenschaftlerinnen für Deutsche Geschichte diese prestigeträchtige Auszeichnung erhält.

Die schönste Anerkennung, die man erhalten kann, ist die Anerkennung aus den eigenen Reihen. Ich bin mir deshalb sicher, dass Frau Professor Hull sehr stolz darauf ist, als Erste diesen Forscherpreis zu erhalten. Von besonders großer Bedeutung ist es, wenn einem der Preis von Wissenschaftlern des Landes verliehen wird, über das man schreibt.

Eine von Frau Professor Hull's bekanntesten wissenschaftlichen Arbeiten ist ihr Buch „Absolute Destruction: Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany.“ Das Fazit des Buchs in Bezug auf die damalige deutsche Militärkultur und den Mangel an wirksamer ziviler Kontrolle des Militärs ist auch heute noch eine relevante Lehre.

Es gibt natürlich den berühmten Spruch, dass diejenigen, die nichts aus der Geschichte lernen, dazu verdammt sind, sie zu wiederholen. Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt. Mir fällt kein anderes Land der Welt ein, das besser darin gewesen ist, sich seiner Geschichte zu stellen, sich zu seinen Fehlern zu bekennen und konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, dass diese Fehler nie wieder passieren. Das ist einer der Gründe, warum Deutschland heute zu den angesehensten Ländern der Welt gehört.

Werfen wir zum Beispiel einen Blick auf die heutige Bundeswehr: Man nennt sie eine parlamentarische Armee, da sie nicht ohne Bundestagsmandat zu Kampfhandlungen im Ausland entsandt werden kann. Weder Kanzlerin Merkel noch Verteidigungsministerin von der Leyen können das eigenmächtig beschließen. Sie brauchen die Zustimmung des Bundestags – in anderen Worten, von den direkten Vertretern des Volks.

Manche kritisieren, dass diese Regelung es Deutschland schwer macht, schnell auf Sicherheitskrisen zu reagieren. Aber sie stellt eben auch sicher, dass die Bundeswehr nur zu Einsätzen geschickt wird, die vom deutschen Volk unterstützt werden. Sie gewährleistet, dass es immer eine demokratische Verantwortlichkeit gibt und dass das Militär unter der strengen Kontrolle der zivilen Führung bleibt. Wie wichtig das ist, kann man gar nicht genug betonen. Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt.

Ich möchte diese Gelegenheit auch dazu nutzen, der Max Weber Stiftung und insbesondere auch dem Deutschen Historischen Institut in Washington für ihren Einsatz beim Ausbau der transatlantischen Beziehungen zu danken. Durch ihre Unterstützung des akademischen Austauschs und der Zusammenarbeit spielen Sie eine Schlüsselrolle bei der Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Dies ist heutzutage besonders wichtig, da die Bedeutung der transatlantischen Beziehungen nicht so selbstverständlich ist wie noch zu Zeiten des Kalten Krieges. Ich sehe es als eine meiner höchsten Prioritäten als Generalkonsul hier in München an, alles in meiner Macht stehende zu tun, um die einzigartige deutsch-amerikanische Beziehung, die während der Konfrontation mit der Sowjetunion geformt wurde, aufrechtzuerhalten. Dies ist eine Herausforderung insbesondere im Hinblick auf junge Menschen, die die Teilung Europas und Deutschlands sowie die transatlantische Zusammenarbeit, die letztendlich die Berliner Mauer zum Einsturz brachte, nicht persönlich erfahren haben.

Das Ende des Kalten Krieges hat die Notwendigkeit einer starken Kooperation zwischen Europa und den Vereinigten Staaten nicht aufgehoben. In der Tat würde ich behaupten, dass die transatlantischen Beziehungen wichtiger sind denn je.

Weder die Vereinigten Staaten noch Europa können sich den Bedrohungen und Herausforderungen der Gegenwart alleine stellen – darunter fallen die Bekämpfung des internationalen Terrorismus, die Beendigung des Welthungers, der Umgang mit humanitären Tragödien wie dem syrischen Bürgerkrieg und die Sicherung eines freien und fairen internationalen Handelssystems. Nur zusammen können wir darauf hoffen, unsere gemeinsamen Werte und Interessen erfolgreich voranbringen zu können.

Das ist auch der Grund, warum die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft, die die Europäische Union und die Vereinigten Staaten gerade verhandeln, so wichtig ist. (In den USA nennen wir sie „T-TIP“; hier in Deutschland ist sie besser als transatlantisches Freihandelsabkommen bekannt.)

Die NATO hat den Rahmen für transatlantische Kooperation in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereitgestellt. In der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts ist T-TIP der neue Rahmen, den wir brauchen. Die Bedeutung dieses neuen Abkommens sollte nicht unterschätzt werden.

Ich danke der Max Weber Stiftung nochmals dafür, dass sie die transatlantische Zusammenarbeit und den Austausch durch ihr Tun fördert. Sie leisten hervorragende Arbeit. Herzlichen Glückwunsch, Frau Professor Hull, zu ihrem wohl-verdienten Preis. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.